

Europäer fürchten, in der Geschichte unterzugehen, während Putin Trump umwirbt

Europäer fürchten, in der Geschichte nur eine Fußnote zu sein, während Putin und Trump über den Ukraine-Konflikt verhandeln. Welche Auswirkungen hat dies auf die transatlantische Allianz?



In den letzten Tagen haben sich europäische Hauptstädte erneut mit Besorgnis den Entwicklungen zwischen dem russischen Präsidenten Wladimir Putin und dem US-Präsidenten Donald Trump gewidmet. Das bevorstehende Gipfeltreffen in Alaska hat die Ängste über eine mögliche Spaltung der transatlantischen Allianz sowie über Putins mögliche Forderungen im Ukraine-Konflikt schürfen. Ein europäischer Diplomat, der anonym bleiben möchte, betonte: „Wir laufen Gefahr, als Fußnote in der Geschichte zu enden.“

Die Ungewissheit über Putins Forderungen

Die europäische Besorgnis beruht zum Teil darauf, dass bislang nur wenig über die Vorschläge des Kremls bekannt ist, die zur Beendigung der Kämpfe in der Ukraine gemacht wurden. Putin hat keine detaillierten Informationen veröffentlicht, und nach dem Treffen zwischen dem US-Beauftragten Steve Witkoff und dem russischen Führer herrscht ebenfalls Schweigen. Trump äußerte sich nach Witkoffs Abreise aus Moskau lediglich: „Es ist alles sehr kompliziert. Wir werden einige Gebiete zurückbekommen, andere werden getauscht. Es wird einen Austausch von Territorien geben, der beiden zugutekommen wird.“

Die Sorgen der Europäer

Die europäischen Länder befürchten jedoch, dass „zum Wohle beider“ sehr unrealistisch ist. Es gibt keinerlei Anzeichen dafür, dass Putin auch nur im Geringsten von seinen maximalistischen Forderungen abweicht – weder in territorialer Hinsicht noch bezüglich der Ukraine, die weiterhin ohne Sicherheitsgarantien als Ziel russischer Aggression dienen soll. Ein Diplomat erklärte: „In Paris, Berlin oder London gibt es kein Gefühl, dass die Annexion fremden Territoriums für diese US-Regierung von Bedeutung ist, und das empfinden die Europäer als äußerst beunruhigend.“

Gemeinsame Position Europas

Die Vereinigte Königreich, Frankreich, Deutschland, Italien und die EU haben sich am Samstag gemeinsam erklärt: „Wir bleiben dem Prinzip verpflichtet, dass internationale Grenzen nicht mit Gewalt geändert werden dürfen.“ Auch Polen und Finnland haben sich der Erklärung angeschlossen. In diesem Zusammenhang haben sie viel Zeit damit verbracht, den US-Vizepräsidenten JD Vance zu überzeugen und Klarheit über die geplanten Verhandlungen zu gewinnen.

Die Bedingungen für einen Frieden

Laut dem Institute for the Study of War hat die Trump-Administration Putins Forderungen nach einem Waffenstillstand in der Ukraine seit dem 6. August auf verschiedene Arten beschrieben. Ein gemeinsamer Nenner ist jedoch, dass Putin verlangen wird, dass die ukrainischen Streitkräfte sich aus allen Teilen der Region Donetsk zurückziehen, die sie noch kontrollieren. Dazu gehören bedeutende Städte wie Slovyansk, Kramatorsk und Kostyantynivka. Ein Nachgeben gegenüber einer solchen Forderung würde die Ukraine zwingen, ihre „Festungszone“ aufzugeben, die seit 2014 die Hauptverteidigungslinie in der Region Donetsk darstellt.

Vergleiche zur Geschichte

Die Vergleiche mit dem Münchner Abkommen zwischen dem britischen Premierminister Neville Chamberlain und Adolf Hitler im Jahr 1938 sind frappierend. Auch nach der Besetzung der Tschechoslowakei hatte Chamberlain erklärt, Hitler hätte ihm versichert: „Dies ist der letzte territoriale Anspruch, den ich in Europa erheben werde.“ Es bleibt unklar, ob Putin weiterhin die Kontrolle über die beiden anderen ukrainischen Regionen – Cherson und Zaporizhzhia – fordern wird oder ob er bereit ist, den Status quo an der Frontlinie zu akzeptieren.

Die Rolle der Europäischen Union

Unklar ist auch, ob Putin verlangen wird, dass die Ukraine Moskaus Souveränität über die Krim anerkennt und was er im Gegenzug anbieten könnte. Präsident Zelensky hat bereits darauf hingewiesen, dass die ukrainische Verfassung eine Abtretung von Territorium verbietet. Die Europäer betrachten einen Waffenstillstand als Voraussetzung für weitere Verhandlungen über etwaige Abtretungen. Die europäischen Staats- und Regierungschefs betonten: „Die aktuelle Kontaktlinie sollte der Ausgangspunkt für die Verhandlungen sein.“

Aussichten auf Sicherheit

Eine weitere Unbekannte bleibt, ob der Kreml einer europäischen „Beruhigungstruppe“ zustimmt, die den Waffenstillstand garantieren würde. Bisherige Anzeichen deuten darauf hin, dass er einem solchen aus NATO-Staaten bestehenden Kontingent nicht gestatten wird. Die europäischen Führer betonten in ihrer Erklärung: „Es muss robuste und glaubwürdige Sicherheitsgarantien geben, die es der Ukraine ermöglichen, ihre Souveränität und territoriale Integrität effektiv zu verteidigen.“

Kritik an der europäischen Strategie

Die Erfahrung zeigt jedoch, dass die Europäer vergeblich versuchen, Trump zu besänftigen und ihm zu schmeicheln. „Seit seiner Amtseinführung im Januar haben die Europäer unbegrenzte Fahrkarten für die Trump-Achterbahnfahrt erworben. Sie haben sich angeschnallt und schreien regelmäßig vor Angst, sind aber nicht in der Lage auszusteigen“, sagt Rym Momtaz von der Carnegie-Stiftung für den internationalen Frieden. Sie zahlen einen hohen Preis dafür, dass sie keine strategische Identität unabhängig von den USA entwickelt haben, wie es Präsident Emmanuel Macron seit acht Jahren fordert.

Die Rolle der internationalen Gemeinschaft

Der EU-Außenpolitikchef Kaja Kallas machte klar: „Jede Vereinbarung zwischen den USA und Russland muss auch die Ukraine und die EU einschließen, denn es geht um die Sicherheit der Ukraine und ganz Europas.“ Laut Mick Ryan, einem ehemaligen australischen General, der den Konflikt verfolgt, ist Europas Dilemma deutlich prekärer, als es sein sollte, da die USA selbst keine Strategie für die Ukraine haben. „Es gibt nur Wut, Impulse, Posts in sozialen Medien, häufige Kursänderungen und einen untermauernden Wunsch von Trump, den

Friedensnobelpreis zu gewinnen.“

Details

Besuchen Sie uns auf: die-nachrichten.at